

wegen der Menge der Zuflucht Suchenden mißtrauisch, und es kam zum Kampfe, in welchem Valens fiel (378). Raubzüge der Goten folgten; auch Athanarich mit seinen Westgoten fiel nach Fridigerus Lob in's römische Gebiet, und endlich kam es zwischen ihm und dem Kaiser Theodosius zum Frieden. Die Goten erhielten eine Stätte am rechten Douauufer und wurden foederati der Römer, aber nicht katholische Christen, obgleich Theodosius das nicänische Glaubensbekenntniß von allen seinen Völkern verlangte. Sie vereinten sich vielmehr, wahrscheinlich aus Gegenfaß zu den Römern, in dem Arianismus, der bereits am meisten Wurzel bei ihnen gefaßt hatte, und den sie nun allmälig auf die unter hunnische Oberherrschaft zurückgebliebenen Ostgoten übertrugen.

Nach Theodosius' des Großen Tode (395) begann der Aufbruch der Westgoten, gewissermaßen das Signal der im engern Sinne sogenannten Völkerwanderung. Marich trat an die Spitze des Volkes, nachdem Athanarich gestorben, drang verheerend zuerst in Griechenland ein und wandte sich, nachdem er mit dem byzantinischen Kaiser Arcadius sich abgefunden, nach dem beutereichen Italien. Dieses wurde beim ersten Andrange 403 durch Honorius' Feldherrn Stilicho gerettet; allein nach des letztern Tode kam Marich wieder (408), durchstürmte Italien und setzte in Rom einen Gegenkaiser ein. Als derselbe sich gegen ihn wandte, eroberte und plünderte er die Stadt und starb endlich auf seinem Zuge nach Unteritalien bei Cosenza (410). Die Westgoten erwählten nun seinen Schwager Athaulf zum Führer, und dieser, durch die Heirat mit Honorius' Schwester Placidia dem letztern verwandt und befreundet geworden, führte das Volk aus Italien fort nach Gallien, und von da, als neue Reibungen und Kämpfe mit den Römern eintraten, von diesen gedrängt nach Spanien, wo schon vor ihm Vandalen, Alanen und Sueven verheerend eingebrochen waren. Hier starb Athaulf (415), und nach einer kurzen Usurpation Siegerichs wurde Wallia König. Dieser erhielt für die Wiedereroberung Spaniens von Honorius Sitze in Aquitanien und gründete so das tolosanische Reich der Westgoten (mit der Hauptstadt Toulouse), starb aber bald nach Erfüllung seines Vertrages (419). Theodorich I., der auf ihn folgte, kämpfte mit den Römern unter Aëtius gegen den gemeinsamen Feind Attila in der großen Schlacht auf den catalaunischen Feldern (451); hier ward dem Vordringen der Hunnen nach Westen ein Ziel gesetzt, allein der tapferere Gotenkönig selber fiel. Sein Sohn Theodorich II. schwang sich, nachdem er seinen von den Goten auf dem Schlachtfelde von Chalons zum König ausgerufenen Bruder Thorismund ermordet hatte, auf den Thron. Dieser, von den Römern in Spanien gegen die sie bedrängenden Sueven zu Hilfe gerufen, besetzte die letzteren, warf aber, da das abendländische Kaiserreich immer schneller seinem Verfall entgegenging, und

die aquitanischen Sitze seinem Volke zu eng wurden, seine Augen auf die pyrenäische Halbinsel, die in Ermangelung der Hilfe von Rom vor Allem auf seinen Schutz angewiesen war. Er bereicherte sich zunächst mit den Trümmern des zerfallenden Römerreiches in Gallien; der Suevenkönig Remismund in Spanien ward sein Schwager und fiel in Folge dieser Verbindung, besonders durch die Bemühungen des eifrigen Arianers Ajar aus Gallien, mit seinem ganzen Volke vom Katholicismus ab, den die Sueven früher von den Römern der Provinz angenommen hatten (Idatius ad ann. 456 und Isid. Hisp. 90). Theodorichs Nachfolger Eurich (466) erweiterte seinen Besitz in Gallien bis zur Loire und Rhone und gewährte dem als Friedensunterhändler vom Kaiser Nepos an ihn gesandten hl. Epiphanius (s. b. Art.) nur gegen Zusicherung voller Unabhängigkeit seiner Herrschaft nach dieser Seite Frieden, eroberte aber nach Westen, gerade als das abendländische Kaiserthum fiel, die pyrenäische Halbinsel bis auf ein kleines Suevenreich in Galicien und Lusitanien und erweiterte endlich das Westgotenreich auch nach Osten bis an die ligurischen Alpen. Dieß war die größte Ausdehnung, welche das tolosanische Reich gewann. In diese Zeit seiner höchsten Blüte fällt die schriftliche Aufzeichnung der gotischen Rechtsgebräuche. Allein Eurichs Wunsch, durch religiöse Vereinigung die Einheit seines Reiches fester zu gründen, brachte gerade die Auflösung desselben. Bis dahin waren die arianischen Goten duldsam gegen das katholische Bekenntniß der ihnen unterworfenen Römer gewesen. Bei Eurich selbst hatte der weise Leo, der katholisch war, in hohem Ansehen gestanden. Nun aber begann der herrschsüchtige König eine hartnäckige, blutige Katholikenverfolgung (Gregor. Turon. 2, 25; Sidon. Apollin. 7, 6), und diese entflammete die Katholiken zu dem Wunsche, unter dem Scepter eines rechtgläubigen Königs zu stehen. — Aus dieser Zeit schreibt sich die Einrichtung apostolischer Vicariate in Spanien her. Der Metropolit Zeno von Sevilla war der erste, welcher vom Papst Simplicius mit der Würde eines apostolischen Vicars bekleidet wurde (Simplicii Ep. ad Zen. bei Aguirro III, 120).

Obwohl nun Eurichs Sohn Marich II. (seit 483), die Gefahr dieser Unzufriedenheit ahnend, dem katholischen Cult kein Hinderniß mehr in den Weg legte und die Wahlen und Concilien der Bischöfe nicht ferner beeinträchtigte, warfen doch die Katholiken ihre Augen auf den eben bekehrten Chlodwig (s. b. Art.). Von der Vorlesung berufen, das erste große Reich des wahren Glaubens im Abendlande zu gründen, begann dieser den Krieg mit Marich und nahm denselben in der Schlacht bei Vouglé, nahe bei Poitiers, Krone und Leben (507). Noch eine Zeit lang hielt sich indeß die westgotische Macht in Gallien, da Theodorich, der Ostgote, von Italien aus Marichs und seiner Tochter minderjährigen Sohn unterstützte und 15 Jahre lang bis zu seinem Tode die westgotischen Besitzungen in